

Städtebauförderung 2005 in Thüringen

Den Thüringer Städten und Gemeinden wurden im Jahr 2005 rund 125,9 Millionen Euro Finanzhilfen aus den Städtebauförderungsprogrammen zugeteilt, davon rund 52,9 Mio. Euro Bundesfinanzhilfen.

Die Städtebauförderung trägt zur Sicherung attraktiver Wohn- und Lebensbedingungen in den Innenstädten und Ortszentren bei – insbesondere durch die Aufwertung des öffentlichen Raumes, die Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum, die Stärkung der Verkehrsinfrastruktur, die Sicherung attraktiver Wohn-, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sowie durch die Stärkung der sozialen und technischen Infrastruktur.

**Städtebauförderung –
ein wirksames
Instrument für eine
positive
Strukturentwicklung**

Der überwiegende Anteil der Städtebaufördermittel wurde in die zentralen Orte höherer Stufe eingesetzt und konnte dort die „weichen“ Standortfaktoren stärken. Dazu folgende Übersicht:

Finanzhilfen bis 2004 Städtebaufördermittel in %	Zentralörtliche Einstufung
18	drei Oberzentren Erfurt, Gera, Jena
24	Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
27	Mittelzentrum
16	Unterkzentrum
9	Kleinkzentrum
6	an Gemeinden ohne zentralörtliche Einstufung bzw. an andere Zuwendungsempfänger bei Planungsleistungen

Da immerhin ca. ein Drittel der Fördermittel in Unterkzentren, Kleinkzentren und Gemeinden ohne zentralörtliche Einstufung geflossen sind, ist auch der ländliche Raum über diese Zentren angemessen gestärkt worden.

Die Städtebauförderung ist ein wirksamer und zielgenauer Beitrag für eine aktive und gebündelte Strukturpolitik.

Als Leitprogramm entfaltet sie wichtige Anstoß- und Bündelungseffekte. Die Städtebauförderung schafft Arbeitsplätze und bewirkt ein Vielfaches an privaten Folgeinvestitionen.

Die Bund-Länder-Programme und die Thüringer Landesprogramme der Städtebauförderung haben sich auch in 2005 bewährt. Die Städtebauförderung als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Gemeinden wird fortgeführt und weiterentwickelt und findet entsprechende Bestätigung im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD

vom 11. November 2005.

Stadtumbau bleibt auch in 2006 Thema Nummer 1. Stadtumbau ist für Thüringen kein neues Thema und ist nicht nur mit dem Rückbau von dauerhaft leer stehenden Wohnungen gleichzusetzen. Vielmehr wird der Rückbau als Voraussetzung für die Aufwertung betrachtet und durch das Fördervorgehen sichergestellt, dass die bisherigen Erfolge der Stadtsanierung in Thüringen nicht durch die demographische Entwicklung gefährdet werden. Unter Einbeziehung und Weiterführung bisheriger Sanierungsanstrengungen der Kommunen - in der Einheit von Rückbau und Aufwertung - soll ein „Mehr an Lebensqualität“ gesichert und notwendige Veränderungen als Chance verstanden werden.

Stadtumbau ist Thema Nummer 1 der Thüringer Städtebaupolitik

Aufgrund zurückgehender Bevölkerungszahlen und dem damit verbundenen, strukturell bedingten, dauerhaften Leerstand wird in Thüringen mit dem Programm „Stadtumbau-Ost/Teil Rückbau“ auch der Rückbau von Wohnungen gefördert. Zusammen mit landeseigenen Programmen wurden bis zum 31. Dezember 2005 21.286 Wohnungen in Thüringen zurückgebaut, sodass das Ziel - bis 2009 40.000 Wohnungen vom Markt zu nehmen - erreichbar ist. In Thüringen ist es gelungen, mit der gewählten Verfahrensweise der genauen Abrechnung und der Möglichkeit der Poolbildung (Abrechnung nach den tatsächlichen Abrisskosten, die mehrfach die Förderpauschale von 60 Euro/m² unterschritten haben, das Mehr an Rückbaufinanzhilfen wird für zusätzliche Stadtumbaumaßnahmen eingesetzt) eine hohe Anzahl der in den Kommunen geplanten Rückbauten zu ermöglichen. Bislang haben sich 68 Thüringer Städte und Gemeinden am Rückbauprogramm beteiligt, sodass über 91 Millionen Euro Rückbaufinanzhilfen gebunden sind.

Stadtumbau Ost – Teil Rückbau

Schwerpunkt ist jedoch die Förderung städtebaulicher Aufwertungsmaßnahmen, um mittelfristig die verbliebene Nachfrage auf Gebiete zu lenken, die in ihrer Perspektive als „stabile Gebiete“ gestärkt werden sollen. Dazu ist ein gesellschaftlicher Konsens notwendig, der gemeinsame Wertvorstellungen in den wesentlichen drei Punkten beinhaltet:

Stadtumbau Ost – Teil Aufwertung

1. Weiterer Flächenverbrauch soll eingeschränkt werden.
2. Es soll eine bewusste Rückbesinnung auf den Begriff der europäischen Stadt erfolgen; die historische Innenstadt übernimmt zentrale Funktionen und betont damit ein ablesbares System – aufbauend auf historischen Stadtstrukturen. Stichwort: Stadt der kurzen Wege; die gemischte Nutzung.
3. Auch im ländlichen Raum sind entsprechende Maßnahmen notwendig, dies betrifft insbesondere die Zentralen Orte des ländlichen Raumes.

Aus dem Programm „Stadtumbau Ost - Teil Aufwertung“ wurden im Land von 2002 bis Ende 2005 bereits fast 96,3 Millionen Euro investiert. Bis 2009 stehen hierfür noch rund 64 Millionen Euro zur Verfügung. Hauptziel der Aufwertung ist die Stärkung und Revitalisierung der Thüringer Innenstädte und Ortskerne. Bis Ende 2005 wurden fast 93,5 Prozent aller Aufwertungsfinanzhilfen des Stadtumbauprogramms für die Sanierung der Innenstädte und der historischen Altstädte bewilligt.

Der Aufwertungsschwerpunkt Innenstadt ist bei allen Kommunen, die im Programm Stadtumbau Ost gefördert wurden und werden, nicht umstritten. Projekte 2005 wie die Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen in der Crucisstraße in Sonderhausen, die Erschließung des innerstädtischen Wohngebietes „Bürgergarten“ in Sömmerda, Sanierung und der Umbau des Hauses an der Stadtmauer Pößnecker Straße 1 in Neustadt/Orla und der Umbau der St. Trinitatis-Kirche für eine Konzert- und Ausstellungsnutzung in Ruhla belegen dies.

Da Stadtumbau primär die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Städte unter neuen Wettbewerbsbedingungen und unter außerordentlich schwieriger demographischer Entwicklung in Thüringen bedeutet, wurden alle Städtebauförderungsprogramme bereits in 2003 unter das Oberziel Stadtumbau gestellt, um mehr Flexibilität und Effizienz innerhalb der Städtebauförderungsprogramme zu erreichen. Grundlage bilden hierfür integrierte Stadtentwicklungskonzepte, die auch als Voraussetzung für die künftige Inanspruchnahme von Städtebaufinanzhilfen und deren Vernetzung mit anderen Planungen und Maßnahmen unverzichtbar sind. Integriert heißt hier: Mit allen Beteiligten abgestimmt. Dies bedingt neue verbesserte Formen der Partizipation, so wie dies auch der vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Infrastruktur initiierte Wettbewerb „IQ – Innenstadt mit Qualität“ aufzeigt. Deshalb wird im Rahmen der Thüringer Qualitätsoffensive Stadtumbau die Netzwerkidee aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die konsequente Umsetzung der integrierten Stadtentwicklungskonzepte ist entscheidend für einen erfolgreichen Stadtumbau. Leinefelde - Südstadt gilt hierfür und hat als Beispielprojekt 2005 weltweit Anerkennung gefunden – gleich zwei Preise wurden 2005 vom Architekten-Weltverband (UIA) verliehen: für konkrete Umbauprojekte in Leinefelde und für die Stadtentwicklung. Das Beispiel Leinefelde zeigt, dass die Behauptung, Qualität in der Stadtentwicklung sei nur über erhöhte Fördergelder zu erreichen, nicht zutrifft. Vielmehr hat Leinefelde frühzeitig, weit vor dem Bund-Länder-Programm Stadtumbau, eigenverantwortlich klare Entscheidungen zur zukünftigen Stadtentwicklung im Bereich Wohnen, Arbeiten und Grün getroffen und daraufhin Beschlüsse für eine qualitätvolle Planung schrittweise und kontinuierlich umgesetzt.

**Qualitätsoffensive
Stadtumbau**

**Konsequente Umsetzung
integrierter
Stadtentwicklungskonzepte
entscheidend für
einen erfolgreichen
Stadtumbau**

Effektiver Mitteleinsatz und planerisch sinnvolle Entscheidungen im Stadtumbau sind nur möglich, wenn die derzeitigen und künftigen Entwicklungen in ausreichendem Maß evaluiert werden. Dies bedarf daher einer gründlichen Analyse der Ausgangssituation sowie einer realistischen Prognose des künftigen Bedarfs. Die im Jahr 2002 vom Thüringer Ministerium für Bau und Verkehr eingerichtete Begleitforschung zum Stadtumbau in Thüringen, die sich aus Stadtplanern, Wohnungswirtschaftlern und Sozial- und Infrastrukturplanern zusammensetzt, wird zur Bewertung und Evaluierung des Programms unter Stichwort „Lernendes Programm“ auf der Grundlage eines städtebaulichen Monitorings beitragen.

Begleitforschung Stadtumbau in Thüringen

Bereits die ersten Auswertungen belegen, dass die Aufgabe Stadtumbau 2009 mit dem derzeitig konzipierten Stadtumbauprogramm noch lange nicht abgeschlossen ist. Stadtumbau ist als langfristige Aufgabe mit der Perspektive bis 2020 notwendig.

Die Stadt Leinefelde-Worbis als federführende Gemeinde sichert als Auftraggeber für die Begleitforschung die besondere Berücksichtigung der kommunalen Belange der 43 Programmgemeinden; Gemeinde- und Städtebund Thüringen sind ebenso wie der Verband der Thüringer Wohnungs- und Immobilienwirtschaft e. V. (VTW) und die Architektenkammer Thüringen in die Steuerung der Begleitforschung eingebunden.

(Weitere Informationen unter <http://www.begleitforschung-stadtumbau-thueringen.de>)

Im landeseigenen Städtebauförderungsprogramm zur Wohnumfeldverbesserung in Gebieten der Block- und Plattenbauweise werden Maßnahmen auch in kleineren ländlichen Neubaugebieten gefördert, um die im Bund-Länder-Programm Stadtumbau nicht erfassten kleineren Siedlungen in ihrem nachhaltig nachgefragten Bestand zu stabilisieren

Thüringer Landesprogramm Wohnumfeld als Beitrag zum Stadtumbau in großen Neubaugebieten der Block- und Plattenbauweise

Sichtbare Erfolge 2005 wie z. B. der neue Grünzug des Wohngebietes „Pörlitzer Höhe“ in Ilmenau, der Ausbau der Wipper, der Neubau der Wippertorbrücke in Sondershausen und Wohnumfeldgestaltung im Oberen Steinufer in Dingelstädt sind durch dieses Programm erzielt worden.

Die Wohngebiete sollen in ihren Kernbereichen wieder zur attraktiven Adresse für die Bewohner werden.

Mit dem Bund-Länder-Programm Sanierung und Entwicklung wurden die begonnenen Innenstadtsanierungen und wichtige Leitprojekte der Thüringer Innenstadtinitiative mit zusätzlichen Mitteln des landeseigenen Städtebauförderungsprogramms strukturwirksame städtebauliche Maßnahmen weitergeführt

Bund-Länder-Programm Sanierung und Entwicklung und Thüringer Landesprogramm für

und finanziell unterstützt. Dabei wird in verstärktem Maß auf eine zielgerichtete kommunale Grundstückspolitik in Bezug auf vorhandene Brachflächen und Baulücken bezogen.

**strukturwirksame
städtebau-liche
Maßnahmen werden zur
Bildung von
Förderinitiativen
verknüpft**

Die Bildung von Förderinitiativen durch Schwerpunktbildung und Bündelung von Städtebau- und Wohnungsbauförderprogrammen sowie Einbeziehung anderer Fachressorts ist inzwischen ein bewährtes Thüringer Spezifikum.

Der IC-Bahnhof „Paradies“ in Jena, die neue Einkauf- und Flaniermeile im Bereich des Erfurter Hauptbahnhofs und städtebauliche Begleitmaßnahmen zur BUGA 2007 Gera-Ronneburg (Teichgasse, Baderteichdamm und Bahnhofumfeld in Ronneburg) konnten als Leitmaßnahmen der Thüringer Innenstadtinitiative in 2005 fertig gestellt werden. Die bisherige Thüringer Innenstadtinitiative, die vorrangig auf die herausgehobene Förderung von innerstädtischen Leitmaßnahmen abgestellt hat, muss unter dem Oberziel Stadtumbau umfassender definiert und damit verstetigt werden. Es geht dabei um die Anpassung der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und technischen Infrastruktur unserer Städte, um den Weiterbestand der kompakten europäischen Stadt mit ihren historisch gewachsenen Strukturen und ihrer Nutzungsmischung sowie vorrangig um die Beseitigung verbliebener innerstädtischen Brachen.

**Thüringer
Innenstadtinitiative**

In diesem Sinne werden mit der seit 2002 laufenden Thüringer Städtebauförderinitiative „Genial zentral - Unser Haus in der Stadt“ schwierige innerstädtische Brachflächen zu attraktiven Wohnstandorten mit Schwerpunkt auf Eigentumsmaßnahmen vor allem für junge Familien entwickelt. Dabei geht es vorrangig um Unterstützung des unternehmerischen Handelns der institutionellen Wohnungswirtschaft in innerstädtischen Brachflächen und Baulücken auf der Grundlage einer aktiven kommunalen Grundstückspolitik.

**Thüringer Initiative
„Genial zentral – Unser
Haus in der Stadt“ als
Beitrag zum
kommunalen
Flächenmanagement**

Die begonnene Initiative soll deshalb inhaltlich erweitert und verstärkt fortgeführt werden.
(siehe hierzu auch www.genial.de)

Thüringen verfügt über ein außerordentlich reiches Erbe an historischer Bausubstanz. 24 Thüringer historische Altstädte und Ortskerne wurden mit Hilfe des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz vor dem Verfall bewahrt und wieder mit Leben erfüllt. Projekte 2005 wie z. B. die Sanierung der Wandelhalle in Eisenach, die Fertigstellung des Vorhabens „Altes Hospital“ in Schmalkalden und die Umsetzung des Stadtbodenkonzeptes in Sondershausen belegen das beispielhaft. Dieses Programm wird auch in 2006 fortgesetzt,

**Bund-Länder-Programm
„Städtebaulicher
Denkmalschutz“ als
Beitrag zur Erhaltung der
historischen Innenstädte**

wobei die Möglichkeit von Neuaufnahmen geprüft wird.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass der ländliche Raum zum Verlierer des durch den demographischen Wandel verbundenen Umstrukturierungsprozess zu werden droht. Nach Unterschreiten von Schwellenwerten dortiger Infrastruktur müssen neue Lösungswege gefunden werden.

Hier kann das Landesprogramm „Sanierung“ als Beitrag zur Umstrukturierung des ländlichen Raums ansetzen.

Projekte 2005 dieses Programms waren u. a. Sanierung der Schlossbrücke von 1692 in Wechmar-Günthersleben, die Neugestaltung des Marktplatzes in Auma, das neue Dorfgemeinschaftshaus in Großschwabhausen und die Ordnungsmaßnahme „Auf dem Zieche“ in Niederzimmern. Es wird in einer Vielzahl kleinerer zentraler Orte wirksam.

Daneben wurde mit der dort finanzierten Thüringer Kircheninitiative 2005 32 Dorfkirchen auf der Grundlage der mit den Landeskirchen vereinbarten Prioritätenliste gesichert, um außerhalb von Sanierungsgebieten zu helfen, dass die Ortsmitten unserer Dörfer und Kleinstädte weiterhin durch Kirchen charakterisiert werden und in Thüringen Dorfkirchen nicht dem Verfall preisgegeben werden.

Projekte 2005 (Auszug): Sanierung evangelische Pfarrkirche St. Severi in Kleinretzbach, evangelische Fialkirche St. Matthäus in Romschütz, Kirche „Mater dolorosa“ in Rudolstadt und Stadtkirche in Oberweißbach

Das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ wird in Thüringen mit Ausnahme eines Gründerzeitgebietes in Erfurt (Magdeburger Allee) in Umstrukturierungs- und Rückbaugebieten großer Neubaugebiete genutzt. Das Thema Stadtumbau in den neuen Ländern erfordert jedoch, dass die Mittel und Ansätze des Programms „Soziale Stadt“ in allen Stadtumbaugebieten als Flankierung der investiven Maßnahmen eingesetzt werden können sowohl bei Aufwertung als auch beim Rückbau (z.B. Umzugsmanagement, Maßnahmen gemäß Sozialplan). Es wird deshalb eine entsprechende Veränderung der Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung zwischen Bund und Ländern ab 2006 angestrebt.

In 2005 wurde das URBAN II-Gebiet zwischen Untermhaus und Debschwitz in Gera mit EU-Mitteln weiter gefördert.

Neben der Gemeinschaftsinitiative URBAN II wurden auch in 2005 über EFRE mit dem Schwerpunkt „Städtische und lokale Infrastrukturen“ des Operationellen Programms des Freistaates Thüringen städtebauliche Maßnahmen mit hohem wirtschaftlichem Bezug (wichtige Geschäftsstraßen

**Thüringer
Landesprogramm
„Sanierung“ – ein
Beitrag zur Ortsplanung
und Strukturentwicklung
im ländlichen Raum**

**Thüringer Kirchen-
initiative**

**Sozialplanung im
Stadtumbau und bei der
Stadtsanierung – Thema
der Stadtumbaukonzepte**

**Einbeziehung von EU-
Mitteln und EU-Program-
men ermöglicht eine
Erweiterung des
Themenfeldes
Stadtumbau**

insbesondere im jeweiligen Bahnhofumfeld und Infrastrukturmaßnahmen mit überregionaler Bedeutung) gefördert.

In Thüringer Städten wie auch im ländlichen Raum gibt es immer noch erheblichen Bedarf für derartige städtebauliche und infrastrukturelle Ergänzungsmaßnahmen.

Als Sitz eines Europäischen Zentrums für Stadt- und Infrastrukturentwicklung wird auch die Sanierung des Schlosses Ettersburg als EFRE-Projekt gefördert.

Die Trägerschaft hat das Bildungswerk Bau des Bauindustrieverbandes Hessen-Thüringen übernommen. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass für ein Zusammenwirken der Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlich-rechtlicher Institutionen der historisch bedeutsame Ort Schloss Ettersburg genutzt und damit überregionale sowie europaweite Ausstrahlung entwickelt wird.

Vorhaben 2005 (Auszug): Neugestaltung des Schlossparks in Wiehe, Neugestaltung des Wiebeckplatzes als ÖPNV-Haltepunkt in Bad Langensalza, Sanierung des Hauses Dacheröden in Erfurt und Sanierung der Saalstraße in Jena

In der künftigen Strukturfondsperiode der EU soll in den Bereichen EFRE, ESF und ELER von 2007 bis 2013 die städtische Dimension verstärkt beachtet werden.

Der von der EU vorgesehene Ansatz - fachübergreifende und flächenbezogene Maßnahmen zu thematisieren - entspricht der Vorgehensweise in der Städtebauförderung in besonderer Weise. Es kann auf bestehende Planungskonzepte auf regionaler Ebene, auf Ebene der Gesamtstadt und auf Quartierebene mit den dortigen Gebietsförderungen (Stadtumbaugebiet, Sanierungsgebiet, Erhaltungssatzungsgebiet) Bezug genommen werden. Mit EU-Strukturfondsmitteln wird eine Ausweitung des bisherigen Handlungsspielraumes erreicht, insbesondere bei der Beseitigung innerstädtischer Brachflächen.

Zusammenfassung:

- Im Hinblick auf den demographischen und wirtschaftsstrukturellen Wandel besteht nach wie vor erheblicher Handlungs- und Entwicklungsbedarf. Vor diesem Hintergrund muss die Städtebauförderung auch künftig ein Instrument einer qualifizierten Standortpolitik bleiben.
- Die Städtebauförderung kann diese Aufgaben nicht allein schultern. Vielmehr muss ein ressortübergreifendes

**Orientierung am
Leitgedanken der
„Europäischen Stadt“**

Handeln unter vorrangiger Berücksichtigung der Einbeziehung von Bürgern und Betroffenen sichergestellt werden. Fachförderungen müssen in flächenbezogene Förderstrategien - zusammen mit der Städtebauförderung - noch stärker vernetzt werden.

- Die Fortsetzung der Sanierung und Modernisierung der städtischen Infrastrukturen und die städtebauliche Weiterentwicklung unserer zentralen Orte in städtischen und ländlichen Räumen ist gleichermaßen bedeutsam und Aufgabenfeld der Städtebauförderung.
- Noch stärker muss deutlich werden, dass staatliche Interventionen nicht vorrangig Investition und Investitionshilfen bedeuten. Mit Förderprogrammen können nur Entwicklungen in die „richtige“ Richtung - entsprechend Zieldefinition - gelenkt werden. So hat z. B. eine sinnvolle zielgerichtete kommunale Grundstückspolitik Vorrang vor isoliert betrachteten baulichen Investitionen, deren Folgekosten oftmals nicht ausreichend betrachtet werden.
- Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklungspolitik muss die Stärkung unserer historischen Altstädte und Ortsmitten sein. Zum Beispiel bieten die Gründerzeitgürtel überaus attraktive Lagen für Wohnen, Arbeiten und städtisches Lebensgefühl. Die Ziele für Innenstädte sollten den konsequenten Bestandserhalt und die Revitalisierung von Brachen und Leerständen Vorrang einräumen – d. h. keinen flächenhaften Rückbau vorsehen.
- Beim Stadtumbau müssen Sicherung von Bausubstanz und Zwischennutzungen bei Leerstand und Brachflächen verstärkt thematisiert werden.
- Die integrierten Stadtentwicklungskonzepte und Stadtteilkonzepte sind nicht nur auf Grund der tatsächlichen Entwicklung, nach Anpassung der Prognosewerte und der sich daraus ergebenden Zielkorrektur fortzuschreiben. Vielmehr ist eine ständige Qualifizierung erforderlich, um auch in Hinblick auf die notwendige Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur aussagefähiger zu werden. Das Programm soziale Stadt sollte in Bezug auf den Stadtumbau inhaltlich erweitert werden.
- Klare kommunale Entscheidungen zum Stadtumbau und eine kontinuierliche Umsetzung durch die Städte sind Voraussetzung, dass sich unsere Thüringer Städte im Wettbewerb der Regionen erfolgreich positionieren. Die Städtebauförderung soll dabei „Motor“ sein.

Konrad Ballheim
Referatsleiter Städtebau, Städtebauförderung

Hinweise auf „Arbeitsblätter für die Städtebauförderung“ zur vertiefenden Information

- Nr. 1 „Alte Städte zum Leben“
- Nr. 2 „Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete in Thüringen seit 1993“
- Nr. 3 „Stadt Waltershausen, Architektenwettbewerb, Stadtteilzentrum, Ergebnisse“
- Nr. 4 „Städtebauliche Sanierung auf dem Land“
- Nr. 5 „Vom Plattenbauquartier zum attraktiven Stadtteil“, Meiningen-Jerusalem, Beispiel für Nutzungsmischung und Zentrenbildung
- Nr. 6 „Drei städtebauliche „Weltweite Projekte“ zur EXPO 2000 in Thüringen“ (Jena-Lobeda, Weimar-Nord und Leinefelde Südstadt)
- Nr. 7 10 Jahre „Städtebaulicher Denkmalschutz“ in Thüringen, Wege der Erneuerung in 24 Programmgemeinden mit einem Exkurs zu Bad Langensalza
- Nr. 8 Stadtumbau und Wohnungsmarktstabilisierung in Thüringen „Mehr Stadt für weniger Bürger“, Dokumenta-tion zur Fachtagung am 20. September 2001 in Leinefelde
- Nr. 9 Thüringer Wege zur Sanierung und zum Stadtumbau, Katalog zur Ausstellung des Thüringer Innenministeriums „10 Jahre Sanierung und Erneuerung der Städte und Gemeinden in Thüringen“
- Nr. 10 „10 Jahre geförderte städtebauliche Wettbewerbe in Thüringen“
- Nr. 11 „Straßen Wege Plätze – Die Erneuerung des öffentlichen Raumes mit Städtebaufördermitteln“
- Nr. 12 „Stadtentwicklung, Stadtumbau in Thüringen am Beispiel der Stadt Jena“

Geplant 2006:

- Nr. 13 „Thüringer Initiative: Genial zentral – Unser Haus in der Stadt/1. Bilanz“
- Nr. 14 „Begleitforschung Stadtumbau in Thüringen – Ein Zwischenbericht“

